



Abb. 1: Ein gesammeltes Exemplar der in Trippstadt aufgetretenen Weichwanzen - wobei es sich wohl um *Psallus varians* handelt. (Foto: J. Ott)

und vergleichbar mit dem einer Stechmücke. Somit wurden die Weichwanzen - als solche konnten sie recht schnell unter dem Binokular bestimmt werden - dann zum Verlassen des Wohnzimmers und des Badezimmers (auch hier waren welche bei geöffnetem Fenster eingedrungen) „genötigt“ und Fenster und Türen wurden anschließend geschlossen.

Die Wanzen suchten ihren „Wirt“ nicht wie Stechmücken gezielt auf, sondern flogen umher und ließen sich eben mehr oder minder zufällig auf dem Autor nieder. Sobald sie stachen, endeten sie dann aber auf demselben Wege, wie dies auch Stechmücken bei vergleichbar ungebührlichem Verhalten tun. Doch konnte der Autor nicht feststellen, dass sie dann auch wirklich Blut saugten, denn es konnten keine Blutreste auf dem Arm oder den Beinen bemerkt werden. Was die Wanzen nun saugten, ob sie „nur“ stachen oder ob ihr Ableben einfach nur zu schnell kam, um etwas zu saugen, kann nun nicht mehr ausgesagt werden.

Der Spuk war dann innerhalb weniger Tage vorbei. Am 4. Juni wurden noch einige Exemplare zur Dokumentation gesammelt, doch konnten bis gegen Ende der ersten Juniwoche immer noch ganz vereinzelt Tiere in der Wohnung beobachtet werden; danach waren sie verschwunden.

Allerdings begannen die oben genannten Stiche zwischenzeitlich immer mehr zu jucken und sie entzündeten sich offensichtlich infolge allergischer Reaktionen auch, was doch einigermaßen unangenehm war. Ab Mitte Juni schaffte es die nur um 4 mm große Weichwanze sogar in die Presse, denn das Thema wurde von verschiedenen Medien (t-online, focus online, Welt.de und dem SWR 1) aufgegriffen. Beim SWR 1 gab am 14. Juni der Wanzenexperte Dr. Wolfgang Dorow vom Senckenberg Forschungsinstitut (Frankfurt) zu dem Thema ein Inter-

view und mit ihm nahm der Autor dann auch sofort Kontakt auf.

Die Art *Psallus varians* ist in Deutschland häufig und in manchen Jahren auch sehr häufig, sie lebt v. a. an Eichen und einigen anderen Laubbäumen und ernährt sich normalerweise von Pollen und daneben auch von Blattläusen. Ob bereits früher auch schon Menschen gestochen wurden, ist nicht bekannt, das Phänomen von massenhaftem Auftreten mit vermehrtem Stechen von Menschen trat aber offensichtlich zum ersten Mal im Jahr 2016 auf. Dabei gibt es bisher Meldungen aus Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen, die wohl auch nur diese mediale Beachtung fanden, da die Stiche nach einiger Zeit allergische Reaktionen hervorriefen. Von einer Übertragung von Krankheiten ist erfreulicherweise bisher nichts bekannt.

Die Gründe für dieses bisher noch nicht bekannte Verhalten der Wanzenart sind völlig unbekannt und rein spekulativ, so lange keine echte Kausalanalyse vorliegt. Zwar trat das Phänomen zu einer Zeit mit einer Extremwetterlage mit Schwüle und Dauerregen bei uns auf, dieses jedoch gleich mit dem Klimawandel in Verbindung zu bringen, wie es einige „reißerische“ Medien taten, erscheint mehr als voreilig. Da es bei der Gattung *Psallus* auch mehrere Arten gibt, die nur der Fachmann anhand genitalmorphologischer Bestimmung unterscheiden kann, ist zudem auch erst einmal zu klären, ob wirklich alle Wanzenstiche ausschließlich auf die Art *Psallus varians* zurückgehen.

Wir werden nun versuchen, weiteres zu dem Thema in Erfahrung zu bringen und alle POLLICHIANer, die dazu etwas gesehen oder gehört haben, möchte ich um eine Kontaktaufnahme bitten.

Jürgen Ott, Trittsstadt

Invasion der Distelfalter

Der Distelfalter (*Vanessa cardui*) gehört zu den Schmetterlingen, die bei den Teilnehmenden am ArtenFinder-Projekt unter besonderer Beobachtung stehen, siehe www.artenfinder.rlp.de. *Vanessa cardui* zählt zu den Wanderfaltern, so wie sein naher Verwandter, der Admiral (*Vanessa atalanta*).

Der Admiral wanderte früher alljährlich aus Südeuropa zu uns ein, konnte jedoch hierzulande nicht überwintern. Inzwischen können wir anhand von ArtenFinder-Daten sein Überwintern auch in der Pfalz eindeutig belegen (Abb. 1). Eine Einwanderung aus dem Mittelmeerraum nach Mitteleuro-

pa, wie sie in den 1980er-Jahren noch absolut üblich war, findet heute nicht mehr oder nur noch in verschwindend geringem Maße statt. Die Gründe hierfür mögen im Klimawandel liegen, sind jedoch im Detail nicht ausreichend untersucht. Der Admiral ist gegenwärtig in Mitteleuropa ganzjährig weitaus häufiger anzutreffen als im Mittelmeerraum (vgl. http://www.lepiforum.de/lepwiki.pl?Vanessa_Cardui).

Beim Distelfalter erkennt man eine solche Verschiebung seines Hauptverbreitungsgebietes nach Mitteleuropa (noch) nicht. Eine Überwinterung des Falters ist in Deutschland auch (noch) nicht sicher belegt. Die in Mitteleuropa vorkommenden Falter ziehen alljährlich aus dem Süden zu uns. Für Mitteleuropa relevante Bereiche, in denen sich Distelfalter in großer Zahl entwickeln, sind Regionen im äußersten Süden Europas sowie in Afrika nördlich und südlich der Sahara. Von dort aus treten die Falter ihre Reise nach Norden an, wobei sie sich in Mitteleuropa auch paaren und eine neue Faltergeneration hervorgeht. Diese in Mitteleuropa schlüpfenden Falter können es bis nach Nordeuropa schaffen. Am Ende des Sommers treten sie jedoch wieder den Rückweg in den Süden an.

Der Distelfalter verträgt keinen Frost und kann auch nicht inaktiv überwintern. Er muss also immer weiter nach Süden ziehen, soweit er es eben schafft. Die spannende Frage ist, ob sich an seinem Ausbreitungs- und Rückzugsverhalten wegen des Klimawandels etwas verändert, ähnlich wie wir das beim Admiral feststellen können. Um dies herauszufinden, bedarf es vieler Beobachter, die gemeinsam aus großen Gebieten regelmäßig viele Beobachtungen melden. Dafür ist die ArtenFinder-Meldeplattform ideal.

Bereits im zeitigen Frühjahr dieses Jahres, genauer gesagt am 6. April, so früh wie noch nie in der Pfalz, gelang M. Niehuis und O. Röller die Beobachtung eines Distelfalters auf der Kleinen Kalmit. Dieses Tier, so vermuten Experten, könnte mit dem Sahara-Staub (Blutregen) zu uns geweht worden sein.

In der ersten Juni-Dekade 2016 erlebten wir eine Invasion der Distelfalter in Südwestdeutschland. In der Pfalz sind die Falter in diesen Tagen überall zu finden gewesen; auf Wiesen, an blütenreichen Ackerrändern, an Straßenböschungen, in Parks und in Gärten. Der ArtenFinder verzeichnet einen sprunghaften Anstieg der Meldungen. Annalena Schotthöfer, die Leiterin des ArtenFinder-Projektes, berichtete, dass am 6. Juni 2016 insgesamt 32 Meldungen des Distelfalters (*Vanessa cardui*) bei dem Online-Meldeportal eingegangen sind.



Das sind mehr Meldungen an einem Tag als bisher im restlichen Jahr zusammen (vgl. www.facebook.com/-artenfinder.rlp). Interessant ist es zu prüfen, ob es in den letzten Jahren ähnliche Einflugereignisse von Distelfaltern in die Pfalz gab und in welchen Zeiträumen dies aufgetreten ist. Spannend ist auch, wie lange wir die Distelfalter bei uns beobachten können, ob die meisten weiter ziehen oder ob viele in der Region bleiben und sich hier vermehren. Die Raupen des Distelfalters sind wenig wählerisch, sie fressen bevorzugt an verschiedenen Disteln, aber auch Brennnesseln, Flockenblumen, Malven, Beifuß- oder Klee-Arten. 2012 gab es 67 Meldungen zwischen Mai und Oktober, ohne auffällige Häufungen in einem bestimmten Zeitraum. 2013 gab es 230 Meldungen mit einem starken Auftreten Ende Juli bis Mitte August. 2014 gab es 101 Meldungen, ohne auffällige Häufungen. 2015 war bisher das stärkste Meldejahr mit 352 Meldungen und einem starken Einflug, der schon Anfang Mai verzeichnet wurde und bis Mitte Juni dauerte.

Im ArtenFinder-Meldezeitdiagramm für den Distelfalter im Zeitraum 2011 bis 2016 zeichnet sich der Masseneinflug der ersten Juni-Dekade 2016 sehr deutlich ab, siehe Abb. 2. Es ist interessant zu beobachten, wie sich die Distelfalter-Population in Südwestdeutschland in diesem Jahr weiter entwickelt.

Oliver Röller, Haßloch



Abb. 1: Admiral 2011 bis 2016. Anzahl der ausgewerteten Meldungen: 2.300. (Quelle: ArtenAnalyse)

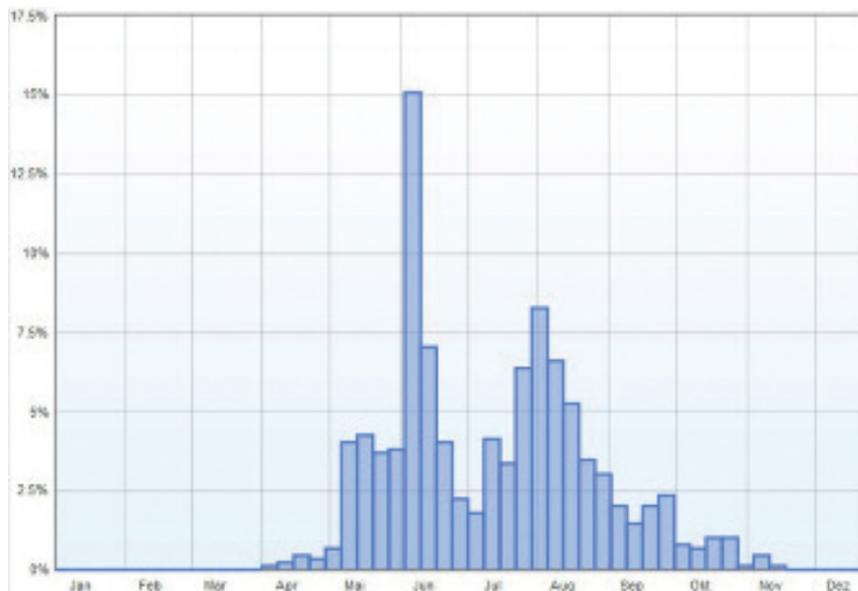


Abb. 2: Distelfalter 2011 bis 2016. Anzahl der ausgewerteten Meldungen: 896. (Quelle: ArtenAnalyse)



Abb. 3: Distelfalter. (Foto: O. Röller)